

Die Lebensgeschichte von Jesus Christus in einfache Sprache übersetzt nach dem Markusevangelium

WEIHNACHTSZEIT Markus 1;1

Am Anfang steht diese freudige Nachricht über Jesus Christus: Er ist der Sohn von Gott! So hat es der Prophet Jesaja ausgedrückt: Das ist das Zeichen: Ich schicke meinen Boten direkt vor dir her. Er wird deinen Weg vorbereiten. Stimme des Nachrichtensprechers: Mitten in der Wüste soll ein Weg zu Gott gebaut werden. Geplant sind kerzengerade Straßen.

Johannes der Täufer war mitten in der Wüste. Er war der Nachrichtensprecher. Die Taufe zum richtigen Weg hin war ihr Inhalt. Falsche Wege können so korrigiert werden. Das ganze Land Judäa kam. Auch aus Jerusalem kamen sie zu ihm heraus. Er taufte sie im Fluss Jordan. Dabei gaben sie öffentlich ihre falschen Wege zu. Johannes trug einen Mantel aus Kamelhaar. Er hatte sich einen Ledergürtel um die Hüften gebunden. Gegessen hat er Heuschrecken und Wildhonig. Das war seine Nachricht: Nach mir kommt ein anderer. Der ist viel stärker als ich. Gegenüber ihm bin ich total wertlos. Ich könnte glatt sein Schuhputzer sein. Ich tauche euch in Wasser unter. Er aber wird euch in den Heiligen Geist untertauchen.

Und dann war es soweit. Jesus aus Nazareth im Land Galiläa war da. Er wurde von Johannes im Jordan untergetaucht. Bald war sein Kopf wieder über Wasser. Da sah er den Himmel einen Spalt weit geöffnet. Da hindurch fiel der Geist wie eine Taube auf ihn herunter. Am Ende blieb er direkt über ihm. Dabei rief eine Stimme aus dem Himmel heraus: Du bist mein lieber Sohn. Das gefällt mir gut so.

FASTNACHT-ASCHERMITTWOCH-FASTENZEIT Markus 1;12

Schon bald wurde Jesus vom Geist hinaus in die Wüste getrieben. Er war 40 Tage in der Wüste. Derweil wurde er vom Satan geprüft. Er lebte mit wilden Tieren zusammen. Von da an waren die Engel seine Diener.

Palmsonntag Markus 11;1

Nun rückte aber Jerusalem immer näher. Schon kamen sie nach Bethphage und Bethanien an den Ölberg. Dort schickte er zwei seiner Schüler los. Dazu sagte er: Geht in das Dorf direkt vor euch. Gleich am Anfang werdet ihr ein Fohlen finden. Das ist da festgebunden. Kein Mensch ist bisher darauf geritten. Macht es los und bringt es her.

Bestimmt wird euch jemand fragen: Was macht ihr da? Dann antwortet: Der Herr braucht es. Er schickt es aber bald wieder hierher. Also gingen sie hin. Sie fanden das Fohlen an einer Tür festgebunden. Direkt daneben war die Umgehungsstraße. Sofort machten sie das Fohlen los. Da wurden sie von einigen der Umstehenden gefragt: Was macht ihr da? Warum bindet ihr das Fohlen los? Sie gaben ihnen die verlangte Antwort. Die passenden Worte hatte Jesus befohlen. Daraufhin ließ man sie machen.

So brachten sie das Fohlen zu Jesus. Kurzerhand warfen sie ihre Kleidung über den Rücken des Fohlens. Nun konnte er aufsitzen. Viele legten zusätzlich ihre Kleider auf die Straße. Wieder andere schnitten Zweige von den Bäumen. Damit bedeckten sie den Weg. Einige gingen vorneweg. Andere folgten hinterher. Sie alle riefen laut: Rette uns, du Gesegneter! Du kommst im Namen Gottes. Gesegnet ist das kommende Königreich unseres Vaters David. Im Namen Gottes, des Höchsten, rette uns! So kam Jesus nach Jerusalem und zum Tempel. Dort schaute er sich alles genau an. Inzwischen war es Abend geworden. Daraufhin ging er mit den Zwölfen nach Bethanien zurück.

Am anderen Morgen brachen sie von Bethanien aus auf. Unterwegs bekam er Hunger. Schon sah er von

weitem einen Feigenbaum mit Blättern dran. Gleich ging er hin. Er wollte wenigstens ein bisschen was dran finden. Doch aus der Nähe betrachtet fand er nichts als Blätter. Überhaupt war es eigentlich noch nicht die Zeit für Feigen. Er drehte sich zu ihm hin. Dann sagte er: Nie mehr soll jemand Früchte von dir essen. Das gilt für immer. Seine Schüler aber hörten das alles.

Inzwischen hatten sie Jerusalem erreicht. Jesus ging dort in den Tempel. Kurzerhand verjagte er aus dem Tempel alle Händler und ihre Kunden. Er warf die Tische der Geldwechsler auf den Boden. Den Taubenverkäufern riss er die Stühle um. Er verhinderte jegliche Hantierungen mit diesen Verkaufsgegenständen im Tempel. Dann begründete er es. Er sagte ihnen: Steht es nicht geschrieben: Mein Haus wird heißen: Haus des Gebets für alle Völker. Ihr aber macht es zu einem Geschäftsmodell für Halsabschneider. Davon hörten die obersten Priester und führenden Theologen. Sie suchten nach einem Weg für seine Beseitigung. Sie hatten nämlich Angst vor ihm. Denn schließlich bewunderte ihn die Volksmenge wegen seiner Predigten.

Derweil war es Abend geworden. Also verließ er die Stadt. Am andern Morgen kamen sie wieder an dem Feigenbaum vorbei. Da sahen sie ihn bis hinunter zu den Wurzeln vertrocknet. Gleich erinnerte sich Petrus und sagte zu ihm: Mein Lehrer, siehst du das Zeichen? Der von dir verfluchte Feigenbaum ist vertrocknet. Jesus antwortete ihnen: Habt Glauben von Gott her. Amen! Ich sage euch: Es werden welche zu diesem Berg hier sprechen: Steh auf und schmeiß dich ins Meer. Sie dürfen aber nicht daran zweifeln. Sie müssen fest daran glauben. Genau nach ihren Befehlen wird es dann passieren. Es folgt aus ihren Worten.

Deswegen sage ich es euch: Ihr dürft um alles im Gebet bitten. Ihr müsst aber vorher schon an die Gebetserhörung glauben. Dann bekommt ihr es. Eines ist beim standhaften Gebet wichtig. Verzeiht euren Gegnern ihre bösen Taten. Euer Vater im Himmel wird euch dann eure bösen Taten auch verzeihen. Ihr könnt eure eigene Vergebungsbereitschaft auf keinen Fall weglassen. Sonst lässt nämlich euer Vater im Himmel die Vergebung eurer bösen Taten auch weg.

Inzwischen war er wieder in Jerusalem. Dort hielt er sich im Tempel auf. Sofort kamen die obersten Priester, die führenden Theologen und die Oberaufseher zu ihm. Die fragten ihn: Aus welcher Vollmacht heraus darfst du das tun? Wer hat dir die Erlaubnis gegeben zu deinen Handlungen? Jesus antwortete ihnen: Auch ich werde euch eine Frage stellen. Könnt ihr mir die beantworten? In dem Fall werde ich euch auch Antwort geben zu meinen vollmächtigen Handlungen. Woher war die Taufe des Johannes? War die vom Himmel oder von Menschen? Gebt eine Antwort. Jetzt überlegten sie ihre Antwortmöglichkeiten. Wir könnten sagen: Sie war vom Himmel. Gleich wird er uns vorhalten: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? Sagen wir: Sie war von Menschen? Dann hätten wir allerdings das Volk auf dem Hals. Schließlich hielten sie alle Johannes für einen wirklichen Propheten. Also antworteten sie Jesus: Das wissen wir nicht. Entsprechend erwiderte Jesus ihnen: Dann brauch ich euch auch nichts sagen zu meinen vollmächtigen Handlungen. Gleich danach fing er mit dieser Kurzgeschichte an. Er sprach zu ihnen:

Ein Mann legte einen Weinberg an. Drumherum schichtete er eine Mauer aus Steinen auf. Mitten hinein baute er eine Vorrichtung zum Auspressen der Früchte. Dann mauerte er einen Wachturm hoch. Er vermietete alles an Weingärtner und ging in Urlaub. Zu gegebener Zeit sandte er einen Angestellten zu den Weingärtnern. Der sollte die Pachtgebühr für den Weinberg bei den Weingärtnern abholen. Sie ergriffen ihn aber und verprügelten ihn. Dann schickten sie ihn mit leeren Händen zurück. Daraufhin sandte er noch einen anderen Angestellten zu ihnen. Den bewarfen sie mit Steinen. Sie verwundeten ihn dabei am Kopf. Zuletzt schickten sie ihn entehrt zurück. Nun sandte er wieder einen anderen. Den töteten sie genauso wie viele weitere. Die einen verprügelten sie. Andere beseitigten sie einfach. Nun gab es noch seinen einen lieben Sohn. Den sandte er zuletzt zu ihnen. Er sagte sich nämlich: Vor meinem Sohn werden sie ja wohl Repekt haben. Die Weingärtner aber sprachen sich untereinander ab: Der erbt das alles einmal. Kommt! Lasst uns ihn beseitigen. Dann gehört sein Erbteil uns. Sie packten ihn und töteten ihn. Dabei schmissen sie ihn aus dem Weinberg.

Was wird wohl der Weinbergbesitzer machen? Er wird kommen und solche Weingärtner umbringen. Den Weinberg aber wird er an andere verpachten. Habt ihr denn nicht diese Schriftstelle gelesen: Es gibt da einen Stein. Den wollten die Architekten schon wegwerfen. Doch nun ist er das tragende Fundament. Das hat Gott so gemacht. Er handelt auf wunderbare Weise direkt vor unseren Augen. Von da an wollten sie ihn verhaften lassen. Sie hatten jedoch Angst vor der Volksmenge. Sie erkannten nämlich folgendes: Mit dieser Kurzgeschichte zielte er auf sie.

Deshalb ließen sie ihn in Ruhe und machten sich davon. Stattdessen schickten sie ein paar ultraorthodoxe Fromme zusammen mit Anhängern des Herodes zu ihm. Die kamen und sagten zu ihm: Lehrer wir kennen deine Wahrheitsliebe. Du handelst unabhängig. Du schaust nicht auf Äußerlichkeiten des Menschen. Nein, du lehrst den wahren Weg zu Gott. Dürfen wir dem Kaiser Steuern zahlen oder nicht? Sollen wir sie ihm geben oder nicht geben? Er erkannte sofort ihre Hinterlistigkeit. Er sagte deshalb zu ihnen: Wollt ihr mich reinlegen?

Gebt mir eine Dinarmünze. Ich will sie mir mal anschauen. Die gaben sie ihm gleich. Dann fragte er sie: Von wem ist das Bild und die Inschrift da drauf? Sie antworteten ihm: Vom Kaiser! Also sagte Jesus zu ihnen: Dann gebt doch dem Kaiser das Kaiserliche. Gott aber gebt das Göttliche. Da waren sie schwer am Staunen über ihn.

Da machten sich liberale Reformer an ihn heran. Diese Leute streiten jegliche Auferstehung ab. Sie befragten ihn: Lehrer, Mose hat uns das vorgeschrieben. Angenommen, ein Mann hat einen Bruder. Der stirbt und hinterlässt eine Frau aber keine Kinder. Nun soll der Bruder stattdessen die Witwe heiraten. Dann soll er mit ihr Kinder zeugen. Da waren jetzt aber sieben Brüder. Der erste heiratete die Frau, hatte keine Kinder mit ihr und starb. Der zweite heiratete die Frau, starb und hatte keine Kinder mit ihr. Genauso ging es auch dem dritten. Schließlich hatten alle sieben die Frau geheiratet. Keiner von ihnen hatte Kinder mit ihr. Zum Schluss starb auch noch die Frau. Wie stehen sie nun auf? Mit wem ist die Frau bei der Auferstehung verheiratet? Jesus erwiderte ihnen: Ihr liegt völlig falsch. Ihr kennt weder die Schrift noch die Kraft von Gott. Das geschieht bei der Auferstehung der Toten: Da heiraten sie nicht noch werden sie verheiratet. Sie sind dann wie die Engel im Himmel. Und nun zu den Toten bei ihrer Auferweckung: Habt ihr nicht im Buch von Mose und vom Dornbusch gelesen? Da hat Gott mit ihm so geredet: Ich bin der Gott von Abraham. Ich bin der Gott von Isaak und der Gott von Jakob. Er ist kein Gott von Toten. Er ist der Gott von Lebenden. Ihr liegt völlig falsch.

Nun kam einer der führenden Theologen zu ihm. Der hatte die Streitgespräche mitbekommen. Von daher wusste er auch von seinen schlagfertigen Antworten. Also fragte er ihn: Welches ist das größte Gebot von allen? Jesus antwortete ihm: Das größte Gebot von allen ist: 1. Hör zu, Israel! Gott, unser Gott, ist ein Herr! Du sollst Gott, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, aus tiefster Seele, mit wachem Verstand und vollem Einsatz. Das ist das erste Gebot. Genauso wichtig ist aber dieses: 2. Du sollst deinen Nächsten so lieben wie dich selbst. Es gibt keine größeren Gebote als diese. Daraufhin sagte der führende Theologe zu ihm: Das stimmt, Lehrer. Du hast die Wahrheit gesagt. Gott ist einer und kein anderer ist außer ihm. Und er ist zu lieben von ganzem Herzen, mit wachem Verstand, aus tiefster Seele und mit vollem Einsatz. Außerdem sollst du den Nächsten so lieben wie dich selbst. Beides ist mehr wert als die größten Opfer und Almosen. Jesus erkannte in seiner Antwort sofort die tiefere Einsicht. Darum sagte er zu ihm: Du bist nicht weit weg vom himmlischen Paradies. Aus Angst stellte ihm von da an niemand mehr eine Frage.

Im Tempel ergriff Jesus dann das Wort und lehrte. Er stellte die Frage: Wie können eigentlich die führenden Theologen Christus zum Sohn von David erklären? Schließlich hat er, David, mit heiligem Geist gefüllt selbst gesagt: Gott hat geredet zu meinem Herrn. Setz dich rechts neben mich. Dann lege ich dir deine Feinde vor deinen Stuhl zu Füßen. Er nun, David, nennt ihn einfach Herr. Wieso ist er dann sein Sohn?

Die Volksmenge hörte ihm aber gerne zu. Also belehrte er sie weiter mit seiner Rede: Vorsicht vor den führenden Theologen! Die laufen in prunkvollen Gewändern rum. In der Öffentlichkeit wollen sie hochachtungsvoll begrüßt werden. Im Gottesdienst sitzen sie entsprechend in der ersten Reihe. Beim Buffet müssen sie natürlich als erste ran. Sie lassen sich die Häuser der Witwen als Stiftung vermachen. Als angebliche Gegenleistung beten sie dann lange Sermonen. Die werden ihr oberhartes Urteil kriegen.

Jesus setzte sich danach in die Nähe des Klingelbeutels. Er beobachtete dabei die Volksmenge. Wer schmeißt wieviel Geld in den Klingelbeutel? Die reichen Männer warfen große Geldscheine rein. Da kam aber auch eine Frau, eine arme Witwe. Die legte zwei Scherflein rein. Das ist so viel wie ein Heller. Jesus rief sofort seine Jünger ran. Dann erklärte er ihnen folgendes: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle anderen. Jene haben zwar den Klingelbeutel vollgeworfen. Aber das war trotzdem nur ihr übriggebliebenes Kleingeld. Diese aber legte trotz ihres Geldmangels alles rein. Mehr hatte sie nämlich nicht für ihren Lebensunterhalt.

DIE KARWOCHE Markus 13;1

Also kam Jesus aus dem Tempel heraus. Einer seiner Schüler meinte zu ihm: Lehrer, sieh doch die Steine! Was für ein Bauwerk! Jesus antwortete ihm darauf: Meinst du diesen Prachtbau? In keinsten Weise wird da ein Stein auf dem andern bleiben. Alle werden jedenfalls niedergerissen. Später hatte er sich mit Blickrichtung auf den Tempel auf dem Ölberg etwas abseits hingesetzt. Nun fragten ihn Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas: Sag es uns! Wann wird das eintreten? Mit welchem Zeichen wird das Unheil angekündigt? Jesus versuchte es ihnen zu erklären: Vorsicht vor irreführenden Zeichen! Leider werden viele daherkommen und meinen Namen missbrauchen. Sie werden behaupten: Ich bin derjenige. So werden sie viele in die Irre führen.

Bald danach werdet ihr von Kriegen und Nachrichten über Kriege hören. Passt bloß auf und wundert euch nicht. Das muss so sein. Das ist aber noch nicht alles. Vielmehr wird ein Land gegen das andere Land und eine Regierung gegen die andere Regierung aufgehetzt werden. Es wird auch an manchen Stellen Erdbeben

geben. Es werden Hungersnöte und Revolutionen ausbrechen. Das ist aber erst der Anfang der Geburtsschmerzen.

Euch aber gilt: Vorsicht! Man wird euch nämlich an die Religionsbehörden ausliefern. Ihr werdet in den Versammlungshäusern ausgepeitscht werden. Man wird euch Präsidenten genauso wie Königen vorführen um meinetwillen. So könnt ihr mich ihnen bezeugen. Doch zuerst muss die freudige Nachricht in allen Ländern von den Nachrichtensprechern verkündet werden.

Und wie müsst ihr euch bei eurer Verhaftung und Auslieferung verhalten? Dann sollt ihr euch keine Gedanken über eure Antworten vorher machen. Beschäftigt euch überhaupt nicht damit. In der aktuellen Situation müsst ihr nur die entsprechenden Eingebungen aussprechen. Denn ihr seid nicht selbst die Redner. Das ist nämlich der heilige Geist. Es wird aber ein Bruder den anderen Bruder dem Todesurteil ausliefern. Der Vater wird sein eigenes Kind und Kinder die eigenen Eltern anklagen und umbringen. Ja, ihr werdet wegen meinem Namen bei allen verhasst sein. Durch eure Standhaftigkeit bis zum Ende hin werdet ihr aber gerettet werden.

Gegebenenfalls seht ihr den vom Propheten Daniel vorhergesagten greulichen Altar aufgestellt. Er gehört da aber gar nicht hin -hoffentlich versteht das der Leser auch-. Alle Judäer sollen hierauf in die Berge flüchten. Du bist dann vielleicht gerade auf der Terasse. Geh jetzt nicht ins Haus zurück. Geh da gar nicht erst rein. Hol nichts mehr aus deinem Haus. Vielleicht bist du gerade auf dem Feld. Kehre nicht um. Hol nicht vorher noch deinen Mantel.

Es tut mir in der Seele weh um die Schwangeren und Stillenden jener Tage. Betet unbedingt für den richtigen Zeitpunkt eurer Flucht. Keinesfalls darf das im Winter geschehen. Auf jeden Fall wird da eine unfassbare Schreckenszeit auf euch zu kommen. Seit Beginn der Schöpfung Gottes hat es so etwas nicht gegeben. Es wird auch nie wieder so sein. Das Ende jener Tage kommt aber aus einem Grund dank Gott früher als erwartet. Es würde nämlich sonst kein einziger Mensch gerettet werden. Also kommt zum Vorteil der von ihm Erwählten das Ende jener Tage dank ihm früher als erwartet.

Man wird dann auf euch einreden: Das ist das Zeichen: Hier ist der Christus! oder auch: Nein, dort ist er! Glaubt es nicht. Es werden viele falsche Christusse und falsche Propheten ihren Auftritt haben. Sie werden Zeichen und Wunder vorführen. Damit sollen sie möglichst sogar die Erwählten verführen. Euch aber gilt: Vorsicht! Das ist nämlich das Zeichen. Ich habe es euch hiermit vorausgesagt.

In jenen Tagen unmittelbar nach der Schreckenszeit wird es eine Sonnenfinsternis geben. Auch der Mond wird nicht mehr scheinen können. Die Sterne werden vom Himmel fallen. Die gesamte Himmelsordnung wird dabei aus den Fugen geraten. In dem Moment wird man den Menschensohn auf den Himmelswolken kommen sehen. Er wird große Macht und eine unfassbare Ausstrahlung haben. Dann wird er seine Gesandten losschicken. Die werden seine Erwählten aus vier Himmelsrichtungen herbeirufen. Das beginnt bei dem äußersten Punkt der Erde und endet bei der entferntesten Galaxie des Weltalls.

Vom Feigenbaum lernt aus diesem kurzen Beispiel: Seine Zweige wären schon voll im Saft. Er hätte die ersten Blätter bekommen. Was könnt ihr daraus ablesen? Jetzt kommt bald der Sommer! Und so müsst ihr es anwenden: Ihr seht alle Vorhersagen eintreffen. Was könnt ihr daraus ablesen? Er hat sich auf den Weg gemacht und steht vor der Tür. Amen, ich sage euch: Diese dann existierende Generation wird keinesfalls verschwinden vor der Vollendung von dem allem. Der Himmel und die Erde werden wohl verschwinden. Meine Worte jedoch werden nie und nimmer verschwinden.

An welchem Tag oder zu welcher Tageszeit wird das sein? Das weiß keiner, auch kein Engel im Himmel. Noch nicht mal der Sohn weiß es, nur der Vater. Euch aber gilt: Vosicht! Ihr müsst wach bleiben und beten. Schließlich wisst ihr ja nicht den genauen Zeitpunkt. Da will als Beispiel einer verreisen. Also verlässt er sein Haus. Dabei bekommen die Hausangestellten klare Befugnisse erteilt. Jeder bekommt seine Aufgabe. Der Pförtner nun soll auf seine Anweisung hin nachts wach bleiben. Also bleibt bitte wach! Ihr habt keinerlei Zeitvorstellung von der Rückkehr des Hausherrn. Kommt er am Abend, um Mitternacht, in der Morgendämmerung oder am späten Morgen? Hoffentlich findet er euch nicht schlafend vor. Er könnte ja schließlich unvermutet kommen. Also sage ich euch und sage es allen: Bleibt wach!

Inzwischen waren es noch zwei Tage bis zum Passahfest und dem Fest der ungesäuerten Brote. Deshalb überlegten die obersten Priester und die führenden Theologen hin und her. Einerseits wollten sie ihn mit einer List bald ergreifen und umbringen. Andererseits sagten sie sich: Das ist doch gar nicht möglich während des Festes. Da würde es zu einer heftigen Gegenwehr im Volk kommen. Einmal war er gerade zum Essen im Haus von Simon, dem Aussätzigen. In dem Moment kam eine Frau mit einer Alabasterflasche voll mit einer Lotion aus echtem teuren Nardenöl. Sie zerbrach die Flasche und goss ihm den Inhalt auf den Kopf. Einige aber regten sich darüber auf. Sie tuschelten miteinander: Was soll diese Verschwendung der teuren Lotion? Man hätte so eine Lotion für über 300 Silbermünzen verkaufen können. Das Geld hätte man anschließend den Armen geben können. Und sie wollten sie davon abbringen.

Jesus aber meinte: Lasst sie doch! Was macht ihr es ihr unnötig schwer? Sie hat doch an mir auf jeden Fall ein gutes Werk getan. Arme gibt es schließlich immer unter euch. Bei Bedarf könnt ihr an ihnen ein gutes Werk tun. Mich habt ihr aber nicht für immer. Sie hat das ihr mögliche getan. In der Weise hat sie meinen Körper schon im voraus für das Begräbnis mit Öl gesalbt. Amen! Ich sage euch: Überall in der Welt wird diese freudige Nachricht von Nachrichtensprechern verbreitet werden. Und dabei wird auch sie nachträglich gewürdigt werden wegen diesem Werk. Und dann ging Judas Iskariot, einer der Zwölf, zu den obersten Priestern. Er wollte ihn an sie verraten. Das hörten sie mit großer Freude. Sie versprachen ihm Geld dafür. Daraufhin suchte er nach einer günstigen Gelegenheit für einen Verrat.

Inzwischen war der erste Tag der ungesäuerten Brote da. Jetzt sollte das Passahlamm geopfert werden. Also sagten seine Schüler zu ihm. Wo willst du das Passahlamm essen? Wo sollen wir es vorbereiten? Gleich schickte er zwei seiner Schüler los. Er gab ihnen die Anweisung: Geht in die Stadt. Ihr werdet da auf einen Mann treffen. Der trägt einen Eimer Wasser. Dem folgt hinterher. Er wird dann in ein Haus gehen. Dort sagt ihr dem Hausbesitzer: Der Lehrer hat eine Frage: Wo ist der Saal? Wo kann ich das Passahlamm mit meinen Schülern essen? Er wird euch zu einem großen Dachzimmer führen. Das ist mit Polstern ausgestattet. Da sollt ihr es uns vorbereiten. Seine Schüler gingen los. Sie kamen in die Stadt. Sie fanden alles wie in seiner Ansage an sie vor. Also bereiteten sie das Passahessen vor.

ABSCHIEDESSEN/VERHAFTUNG AM GRÜNDONNERSTAG Markus 14;17

Am Abend kam er mit den Zwölf. Mitten in der Mahlzeit zu Tisch sagte Jesus: Amen, ich sage euch: Einer von euch Tischgenossen wird mich verraten. Das machte sie sehr traurig. Sofort ging bei einem nach dem anderen die Fragerei los: Ich bin es doch nicht, Lehrer? Einer sagte sogar: Ich bestimmt nicht! Er antwortete ihnen so: Einer von euch Zwölf ist es. Der wird mit seiner Hand zusammen mit mir in die Schüssel langen. Der Menschensohn muss zwar von euch gehen nach der Vorhersage in der Bibel. Genauso sicher aber ist jenem Menschen als Verräter des Menschensohns der Fluch. Ach, wäre er doch als Mensch nur nie auf die Welt gekommen!

Beim Essen nahm Jesus Brot. Er segnete es, zerbrach es und sagte dabei: Nehmt es! Das ist mein Körper! Genauso nahm er auch den Becher. Er dankte und gab ihnen den. Alle tranken daraus. Dazu sagte er ihnen: Dies ist der verbürgte Neuanfang in meinem Blut. Es wird für viele vergossen werden. Amen, ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr Traubensaft oder Wein trinken. Erst wieder an jenem Tag im himmlischen Paradies Gottes werde ich davon trinken. Zuletzt nach dem Abendlob machten sie sich auf den Weg zum Ölberg.

Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in der kommenden Nacht über mich aufregen. Es steht nämlich geschrieben: Ich werde den Hirten totschiagen. Die Schafe werden dann auseinander laufen. Doch nach meiner Auferweckung werde ich euch voran nach Galiläa gehen. Petrus gab daraufhin eine Erklärung ab: Vielleicht regen sich alle über dich auf. Ich mach das aber bestimmt nicht! Jesus widersprach ihm: Amen, ich sage dir: In der heutigen Nacht vor dem zweimaligen Hahnenschrei wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus jedoch war voller Begeisterung und sagte: Ganz im Gegenteil würde ich sogar für dich sterben. Aber ich würde dich niemals verleugnen. Dasselbe erklärten auch alle anderen.

Sie kamen jetzt zu einem öffentlich zugänglichen Park mit Namen Gethsemane. Dort sagte er seinen Schülern: Setzt euch hier hin. Ich geh derweil beten. Hierauf trennte er sich mit Petrus, Jakobus und Johannes von ihnen.

Mehr und mehr machte sich in ihm großes Entsetzen und tiefe Niedergeschlagenheit breit. Schließlich wandte er sich an sie: Ich bin so unsagbar traurig. Meine Seele versinkt in den Tod. Bleibt hier und bleibt wach! Dann ging er ein paar Meter weiter und fiel auf die Erde. Er betete in der Hoffnung auf eine baldige Wende. Das waren seine Worte: Abba, Vater, es ist deine Entscheidung. Du kannst wohl diesen schweren Kelch wegnehmen. Das würde aber dann nach meinem Willen geschehen. Es wäre nicht nach deinem Willen.

Schließlich kam er zu ihnen zurück. Doch wie fand er sie vor? Sie waren eingeschlafen. Deshalb ermahnte er Petrus: Simon, schläfst du etwa? Kannst du noch nicht mal eine Stunde wach bleiben? Bleibt wach und betet. Es kommen sonst große Schwierigkeiten auf euch zu. Der Geist gibt zwar die nötige Kraft. Der Schwachpunkt aber ist die menschliche Natur. Dann ging er noch mal hin und betete mit den gleichen Worten wie vorher. Wieder kam er zu ihnen zurück. Und wie fand er sie diesmal vor? Sie waren wieder eingeschlafen. Vor Erschöpfung waren ihnen die Augen zugefallen. Auch konnten sie sich nicht vor ihm rechtfertigen. Schließlich kam er zum dritten Mal und forderte sie auf: Schlafen und Ausruhen könnt ihr ein andermal. Jetzt ist genug damit. Die Stunde ist gekommen. Seht ihr es? Der Menschensohn wird den Händen der Übeltäter ausgeliefert. Steht auf! Wir gehen.

Seht doch! Da nähert sich mein Verräter. So sprach er und bald war Judas Iskariot, einer der Zwölf, da. Mit ihm kam eine mit Schwertern und Knüppeln bewaffnete Menschenmenge. Auch die obersten Priester, die führenden Theologen und die Anführer des Volkes waren mit dabei. Dazu hatte sein Verräter ihnen ein verabredetes Zeichen genannt: Ich werde dort jemanden küssen. Genau der ist es. Ihn müsst ihr ergreifen und gut bewacht wegschaffen. Schon kam er an und trat auf Jesus zu mit den Worten: Meister, Meister! Dann küsste er ihn überschwenglich.

Da griffen sie mit den Händen nach Jesus. So brachten sie ihn in ihre Gewalt. Aber einer seiner Gefolgsleute riss sein Schwert heraus und drosch damit auf den Personenschützer des obersten Priesters ein. Dabei schlug er ihm das Ohr ab. Da wandte sich Jesus an die Menge und sagte: Wie gegen einen Schwerverbrecher seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgerückt. Wollt ihr mich auf diese Weise ergreifen? Ich saß jeden Tag im Tempel bei euch und unterrichtete. Da habt ihr nicht Hand an mich gelegt. Aber nur so können sich die Bibelverse als wahr erweisen. Daraufhin verließen ihn alle und flüchteten. Nur einer, ein junger Mann, blieb bei ihm. Der hatte ein dünnes Oberteil über die bloße Haut angezogen. Daran wollten sie ihn festhalten. Doch er ließ das Oberteil in ihren Händen zurück und entkam mit nackter Haut.

Jesus aber führten sie ab zu dem Hohenpriester Kaiphas. Bei ihm waren alle Hohenpriester, die Anführer und die führenden Theologen zusammengekommen. Petrus ging hinterher in gebührendem Abstand bis zum Hof des Hohenpriesters. Dort saß er zusammen mit den Personenschützern und wärmte sich am Feuer. Die Hohenpriester und die gesamte oberste Ratsversammlung trugen verschiedene Verleumdungen gegen Jesus zusammen. Darin wollten sie etwas Todeswürdiges gegen ihn finden. Doch sie fanden nichts Geeignetes. Zwar meldeten sich viele mit Verleumdungen zu Wort. Aber ihre Zeugenaussagen stimmten nicht überein. Einige standen auf und machten diese Falschaussage: Folgendes haben wir ihn sagen hören: Ich kann diesen in Handarbeit erbauten Tempel abreißen und in drei Tagen einen ohne Handarbeit erbauten Tempel aufbauen. Doch stimmten nicht einmal dabei ihre Zeugenaussagen überein.

Jetzt stand der Hohepriester in ihrer Mitte auf und fragte Jesus: Warum antwortest du überhaupt nichts auf die Zeugenaussagen gegen dich? Doch Jesus schwieg still und gab gar keine Antwort. Schlussendlich wandte sich der Hohepriester noch mal an ihn mit der Frage: Bist du der Christus, der Sohn von Gott, dem Hochgelobten? Jesus antwortete ihm so: Ich bin es! Ihr werdet es sehen: Der Menschensohn wird seinen Sitz rechts vom Allmächtigen haben und unter sich bei seinem Kommen himmlische Wolken. Da zerriss der Hohepriester sein Priestergewand mit dem Ausruf: Brauchen wir denn noch mehr Beweise? Seht doch! Ihr habt nun selbst seine Lästerung gehört. Was meint ihr dazu? Dem folgend sprachen sie einmütig das Urteil: Er ist des Todes schuldig! Einige spuckten ihm nun ins Gesicht. Dann verbanden sie ihm die Augen. Sie schlugen mit Fäusten auf ihn ein und sagten: Wie wärs mit einer Prophetie? Die Personenschützer beteiligten sich daran mit Ohrfeigen.

Derweil war Petrus unten im Hof. Da kam eine Angestellte des Hohenpriesters und sah ihn sich aufwärmen. Sie schaute sich ihn genau an und sagte: Du warst auch bei dem Nazarener Jesus! Er aber stritt es ab mit den Worten: Ich weiß von nix und versteh auch nix! Was redest du da? Anschließend verschwand er nach draußen

in den vorderen Hof. Plötzlich krächte ein Hahn. Nun sah ihn die Angestellte dort. Diesmal versuchte sie es mit einem Hinweis an die Umherstehenden: Der gehört auch zu ihnen! Er aber stritt es noch mal ab. Nach einer Weile sprachen wiederum die Umherstehenden Petrus an: Ungelogen gehörst du zu ihnen! Du bist nämlich ein Galiläer und sprichst den gleichen Dialekt. Da legte er los: Verdammt noch mal! Ich schwöre! Ich kenn diesen Typen nicht! Was redet ihr da? In dem Moment krächte der Hahn zum zweiten Mal. Jetzt erinnerte sich Petrus an das Wort von Jesus an ihn: Noch vor dem zweiten Hahnenschrei wirst du mich dreimal verleugnen. Unter dem Eindruck dieser Erinnerung schrie er seine ganze Not heraus.

Gegen Morgen dann gab es eine gemeinsame Beratung der Hohenpriester, der Anführer, der führenden Theologen und der obersten Ratsversammlung. Als Ergebnis wurde er gefesselt, abgeführt und an den Regierungspräsidenten Pilatus ausgeliefert. Pilatus stellte ihm dort die Frage: Bist du der König der Judäer? Er antwortete: Du hast das gesagt! Jetzt brachten die Hohenpriester ihre Anklage in mehreren Punkten vor. Daraufhin stellte ihm Pilatus nochmal eine Frage: Warum antwortest du überhaupt nichts? Schau dir die vielen Anklagepunkte an. Jesus aber antwortete gar nichts mehr. Das war für Pilatus unfassbar.

Nun war er aber nach Gewohnheitsrecht beim Passahfest zur Freigabe eines von ihnen erbetenen Gefangenen verpflichtet. Es gab damals so einen mit Namen Barabbas. Der war zusammen mit Komplizen als Aufrührer gefangen worden. Bei diesem Aufstand hatten sie sogar einen Mord begangen. Die Volksmenge zog jetzt hinauf. Sie forderten die Einlösung des gewährten Gewohnheitsrechts. Pilatus gab ihnen zur Antwort: Soll ich euch den König der Judäer freigeben? Er hatte nämlich Neid der Hohenpriester als Motiv für dessen Auslieferung erkannt.

Die Hohenpriester hetzten derweil die Volksmenge auf. Sie sollten ihn stattdessen zur Freigabe von Barabbas drängen. Pilatus redete also nochmal zu ihnen: Was ist eure Forderung? Was soll ich mit dem von euch so bezeichneten König der Judäer machen? Diesmal brüllten sie los: Nagel ihn ans Kreuz! Pilatus wiederum fragte nach: Welches Verbrechen hat er denn getan? Doch sie schrieten mit Übermacht: Nagel ihn ans Kreuz! Pilatus änderte nun seine Meinung. Er ging auf die Forderungen der Volksmenge ein. Barabbas begnadigte er. Jesus aber ließ er auspeitschen. Danach lieferte er ihn aus zur Hinrichtung am Kreuz.

Die Soldaten führten ihn erst mal ab in das Innere des Hofes. Dort war der Sitz des Regierungspräsidiums. Sie riefen die ganze Abteilung zusammen. Sie legten ihm einen roten Mantel um. Sie bastelten ein Haarband aus Dornen. Das setzten sie ihm auf. Jetzt fingen sie an mit dem Begrüßungswort: Lach doch mal, du König der Judäer! Dann schlugen sie ihm mit einem Stecken auf den Kopf. Sie spuckten ihn an, knieten nieder vor ihm und beteten ihn an. Nun hatten sie ihn genug verspottet. Sie zogen ihm den Mantel wieder aus und seine eigene Kleidung an.

HINRICHTUNG UND TOD AM KARFREITAG Markus 15;20b

Direkt danach führten sie ihn nach draußen zur Hinrichtung am Kreuz. Auf dem Weg trafen sie auf einen Mann aus Kyrene. Sein Name war Simon. Er war der Vater von Alexander und Rufus und kam gerade von der Feldarbeit. Dem legten sie unter Androhung von Gewalt das Kreuz Jesu auf. So brachten sie ihn zu der Stelle mit Namen Golgatha. Das heißt übersetzt Hügel der Schädelknochen. Dort wollten sie ihm Wein mit Myrrhe zu trinken geben. Doch er nahm ihn nicht an. Also nagelten sie ihn so ans Kreuz. Anschließend verteilten sie seine Kleider. Sie verlosteten dazu die verschiedenen Teile. Zur dritten Stunde hatten sie ihn ans Kreuz genagelt. Der Grund für seine Hinrichtung stand als Inschrift dabei: Das ist der König der Judäer! Außer ihm nagelten sie noch zwei Straßenräuber ans Kreuz, einen zur Rechten, den anderen zu seiner Linken.

Die Vorbeigehenden verspotteten ihn. Sie schüttelten den Kopf und sagten: Ha, ha, ha, du wolltest doch den Tempel abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen. Jetzt reiß dich mal selbst wieder los! Kletter einfach vom Kreuz runter. Genauso verlästerten ihn die Hohenpriester und die führenden Theologen. Sie riefen sich gegenseitig zu: Die anderen hat er gerettet. Sich selbst aber kann er da nicht herausretten. Er ist doch angeblich der Christus, der König von Israel. Dann könnte er ja kurzerhand vom Kreuz herabsteigen. Das müssten wir aber erst sehen und dann glauben wir es. Genauso verspotteten ihn die anderen mit ihm am Kreuz Hingerichteten.

Ab 12 Uhr mittags dann wurde es im ganzen Land dunkel bis 3 Uhr. Gegen 3 Uhr nachmittags aber schrie Jesus seine Not heraus mit den Worten: Eli, Eli, lama asabtani? Das bedeutet: Gott, du bist doch mein Gott!

Warum lässt du mich jetzt im Stich? Einige der dort Herumstehenden hörten das. Sie meinten dazu: Sieh mal an! Der ruft scheint's zu Elia! Sofort kam einer an und tauchte einen Schwamm in Essig. Dann befestigte er das Ganze an einem Stecken und reichte es ihm als Getränk mit den Worten: Aufgepasst! Wir beobachten mal weiter. Vielleicht kommt ja bald der Elia und erhört ihn. Jesus aber schrie nochmal seine ganze Not heraus mit einem letzten Atemzug.

Plötzlich zerriss sich der Vorhang des Tempels in zwei Stücke von oben bis unten. Ihm gegenüber stand der Befehlshaber der Soldaten dabei. Der erlebte hautnah seinen letzten Atemzug mit. Deshalb sagte er: Wirklich, dieser Mensch war der Sohn von Gott! Es waren auch mehrere Frauen dort. Die beobachteten alles aus der Entfernung. Unter anderem waren da Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Joses und Jakobus dem Jüngeren, außerdem Salome. Sie hatte sich ihm schon in Galiläa angeschlossen und ihn unterstützt. Aber auch viele andere Frauen waren mit ihm hinauf nach Jerusalem gekommen.

Inzwischen war es Abend geworden. Der Vorbereitungstag, der Tag vor dem Sabbat, stand mit der Dämmerung unmittelbar bevor. Da kam Joseph von Arimathia, ein angesehener Anführer des Volkes. Er war selbst schon auf der Suche nach dem himmlischen Paradies Gottes. Der nun wagte es. Er ging zu Pilatus und bat um Herausgabe des Leichnams von Jesus. Pilatus aber war wegen seines angeblich schon eingetretenen Todes ein wenig misstrauisch. Deshalb ließ er zunächst den Befehlshaber der Soldaten zu sich rufen. Dann fragte er ihn aus über den genauen Zeitabstand vom Eintritt des Todes an gerechnet. Er bekam nun die gewünschten Informationen vom Befehlshaber der Soldaten. Daraufhin überließ er Joseph den Leichnam. Dieser kaufte Leintücher. Danach nahm er ihn vom Kreuz ab und wickelte ihn in die Leintücher ein. So legte er ihn in ein Grab. Das war aus dem Felsen herausgehauen worden. Anschließend wälzte er einen dicken Felsbrocken vor den Eingang des Grabes. Maria aber aus Magdala und Maria, die Mutter von Joses, sahen ihn an dieser Stelle liegen.

AUFERSTEHUNGSBERICHT VOM OSTERMORGEN Markus 16;1

Inzwischen war der Feiertag da. Maria, die aus Magdala, Maria, die von Jakobus, und auch Salome kauften Gewürzsalben. Damit wollten sie losgehen und den Leichnam einsalben. An einem der Feiertage kamen sie schließlich ganz früh am Morgen bei Sonnenaufgang zur Grabstätte. Dabei überlegten sie schon gemeinsam: Wer könnte uns den Stein vom Eingang der Grabstätte zur Seite schaffen? Doch bei genauerem Hinsehen merkten sie: Der Stein war schon zur Seite gewälzt. Immerhin war es ein riesiger Stein.

Beim Eintreten in die Grabstätte sahen sie einen jungen Mann in ein weißes Gewand gehüllt. Der saß auf der rechten Seite. Das konnten sie überhaupt nicht einordnen. Er jedoch sagte zu ihnen: Wundert euch nicht! Ihr sucht Jesus, den gekreuzigten Nazarener. Er wurde auferweckt. Hier ist er nicht! Und das ist das Zeichen: Hier ist nur die vormalige Lagerstätte des Leichnams. Macht euch daher auf den Weg und sagt seinen Schülern und besonders Petrus: Er wird euch nach Galiläa vorangehen. Dort sollt ihr ihn sehen. Er hat es euch ja vorausgesagt.

Schnell gingen sie nach draußen und rannten von der Grabstätte weg. Dabei zitterten sie vor Entsetzen. Sie sagten zunächst niemandem etwas davon. Davor hatten sie nämlich viel zu viel Angst. Morgens am ersten Feiertag war er auferstanden. Er erschien zunächst der Maria aus Magdala. Aus ihr hatte er früher sieben Dämonen ausgetrieben. Diese ging schließlich hin und berichtete es seinen früheren Weggefährten. Die waren jetzt natürlich traurig und jammerten nur rum. Sie hörten zwar von ihr: Er ist am Leben! Ich habe ihn gesehen! Doch sie glaubten es ihr nicht.

AM ABEND DES OSTERTAGS Markus 16;12

Nach all diesem gingen zwei von ihnen auf einer Landstraße. Auf ihrem Weg zeigte sich ihnen Jesus; jedoch mit anderem Aussehen. Auch sie kamen und berichteten den anderen darüber. Und auch ihnen glaubte man nicht.

Zum Schluss öffnete er sich ihnen während eines Essens. Dabei warf er ihnen ihren Unglauben und ihre Hartherzigkeit vor. Sie hatten nämlich den Augenzeugen nach seiner Auferstehung durch den Tod hindurch nicht geglaubt. Als nächstes sagte er ihnen: Ihr sollt euch auf den Weg machen in alle Länder. Verbreitet die freudige Nachricht in der ganzen Schöpfung. Durch den Glauben und die Taufe werden die Menschen in

Sicherheit gebracht. Sie können aber auch ungläubig bleiben. Dann werden sie dadurch zugrunde gerichtet.

Das sind nun die mitfolgenden Bestätigungen der Glaubenden: In meinem Namen werden sie psychisch Kranke gesund machen. Sie werden in unbekanntem, fremden Sprachen reden. Schlangen können sie einfach so vom Boden aufheben. Ja, sogar tödliche Getränke können sie unbeschadet zu sich nehmen. Todkranken Menschen werden sie die Hände auflegen. Die werden anschließend vollkommen gesund sein.

CHRISTI HIMMELFAHRT Markus 16;19

Das sagte ihnen ihr Herr zuletzt. Danach wurde er in den Himmel weggenommen. Dort setzte er sich rechts neben Gott hin. Sie aber machten sich auf den Weg. Überall verbreiteten sie die freudige Nachricht. Ihr Herr half dabei kräftig mit. Immer wieder bestätigte er ihre Worte durch Beweise außergewöhnlicher Zeichen.